

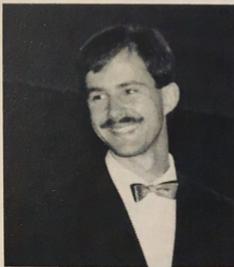
Philipp Wagner und die Stadtmusik Basel

- aus den Notizen für die Laudatio anlässlich des Galakonzertes 2018

>Max Frischknecht brachte vor 29 Jahren Philipp Wagner zur Stadtmusik, die damals keine 20 Aktivmitglieder zählte.

>Philipp schilderte vor 24 Jahren seinen Werdegang wie folgt selbst:

Der Dirigent der Stadtmusik Basel



Name: Wagner Philipp
Alter: 28 Jahre
Zivilstand: ledig
Beruf: Musiker
Instrument: Taktstock, Trompete
Hobbies: Musik !
(komponieren, Blasorchester der Region Basel, SMB Big-Band, Bläserquintett, Spiel Inf Rgt 22)

Wie sieht Dein musikalischer Werdegang aus ?

Mit 6 Jahren erhielt ich den ersten Klavierunterricht, konnte mich aber nie so richtig mit diesen vielen Tasten anfreunden. So machte mich mein Vater mit der Trompete bekannt, also das Instrument, an welchem schon mein Grossvater und eben mein Vater am meisten Freude hatten (später lernte ebenfalls mein Bruder dieses Instrument). Ich trat in die Jugendmusik Reigoldswil ein und liess mich von einem Trompetenlehrer ausbilden.

Zur Zeit als ich das Gymnasium in Liestal besuchte (musischer Typus) trat ich auch in den Musikverein Reigoldswil ein, welchem ich auch heute noch, so gut es die Zeit eben zulässt, treu bin.

Nach erlangen der Matur begann ich in Basel Blasmusikdirektion zu studieren, zunächst noch ein Jahr bei Albert E. Kaiser und danach 5 Jahre bei Felix Hauswirth. In dieser Zeit absolvierte ich auch meine militärische Laufbahn vom Trompeter bis zum Spielführer des Basler Regimentspieles.

Anschliessend studierte ich in Lausanne noch Trompete bei Roger Delmotte aus Paris.

1986 - 1993 leitete ich den Musikverein Konkordia Nunningen, wo später noch eine Jugendmusik dazu kam.

Seit 1989 bin ich Trompetenlehrer an der Musikschule beider Frenkentäler, sowie Trompeten- und Grundkurslehrer der Knabenmusik Basel.

Seit 1991 ebenfalls Lehrer an der Jugendmusikschule Birsfelden und dieses Jahr übernahm ich noch die Musikgesellschaft Concordia Therwil.

Wie bist Du zur Stadtmusik gekommen ?

Während meines ersten WK's mit dem Basler Regimentsspiel wurde ich von Max Frischknecht auf die baldige Vakanz des Direktionspostens bei der SMB aufmerksam gemacht. Da Max sehr geschäftstüchtig ist und für mich der Blasmusikplatz Basel (wenn man dem überhaupt so sagen kann!) sowieso eine Herausforderung war, kam es halt zu einem "Deal".

Was gefällt Dir an der SMB ?

Als ich die SMB kennenlernte, war nur noch eine kleinere Formation vorhanden, der harte Kern sozusagen. Dieser Kern war aber gut (musikalisch wie menschlich) und wollte vor allem Musik machen und danach die Kameradschaft pflegen. Somit waren für mich die Voraussetzungen interessant, mit jungen Musikantinnen und Musikanten einen Auf- und Ausbau in Richtung ausgewogene Blasorchesterbesetzung zu beginnen.

Mir war von Anfang an klar, dass so ein Aufbau Zeit und Geduld braucht; es kommen Leute und gehen wieder, oder durch die (noch) einfache Besetzung von Stimmen bedeutet jede Ferien- oder Arbeitsabsenz ein Loch in der Besetzung. Wenn man aber die bisherige Entwicklung betrachtet und auch die bereits vorhandenen musikalischen Erfolge, so bin ich zuversichtlich, dass mit Geduld und Einsatz eines jeden einzelnen, ein gutes Orchester entstehen wird.

An dieser Stelle möchte ich noch die beiden aus der SMB entstandenen Formationen erwähnen: die Basler Dorfmusik und die SMB Big-Band. Ich finde es ideal, wenn Mitglieder der SMB noch die Möglichkeit haben, ihre spezielle Vorliebe für eine bestimmte Musikrichtung in einer entsprechenden Formation "ausleben" zu können. Vielleicht kommen ja noch weitere solche Gruppierungen dazu.

Ein Blick in die Zukunft ?

Ich denke, dass in Zukunft auf dem Platz Basel nur einige wenige Blasmusikformationen überleben werden. Mein Wunsch ist natürlich, dass eines dieser Orchester die SMB sein wird. Wenn aber das musikalische Angebot und die menschliche Atmosphäre immer interessant und flexibel bleiben, so habe ich eigentlich auch keine Bedenken, dass es die SMB schaffen wird, wieder ein Orchester mit Namen zu werden.

Vieles ist Philipp Wagner gelungen!

Heute wirbt die SMB mit folgenden Zeilen für sich: „Die Stadtmusik Basel ist mehr als ein modernes symphonisches Blasorchester. Sie ist ein Beispiel dafür, wie vielseitig Bläsermusik im 21. Jahrhundert gespielt werden kann, damit die Musikerinnen, Musiker und das Publikum gleichermassen auf ihre Rechnung kommen. Im Umfeld eines Überangebotes an aktiven und passiven Freizeitbeschäftigungen gelingt es dem

Dirigenten Philipp Wagner, die rund 60 engagierten Musikerinnen und Musiker zu fordern, zu fördern und deren musikalisches Spektrum mit attraktiven Konzertprogrammen zu erweitern. Ein Zeichen dafür, dass dieses Modell funktioniert, ist die Spielfreude, welche der vielseitige Klangkörper immer wieder entwickeln kann und damit sein Publikum begeistert.

Dani Buser fasste Philipps Werdegang zum 10 jährigen zusammen:

Am Anfang war das (fast) Nichts!

Das Jahr 1989 war erst wenige Wochen alt. Philipp Wagner, 23 Jahre alt, grossgewachsen, kräftiges Haar, setzte sich an meinen Tisch. Der Musikverein Reigoldswil hatte soeben sein Jahreskonzert beendet. Er sei nun Dirigent der Stadtmusik Basel und suche noch einen Schlagzeuger erzählte er und fragte mich, ob ich nicht in der Stadtmusik mitspielen wolle. Da ich nicht im Musikverein meiner Wohngemeinde mitspielen durfte und gerade befristetes Engagement beim Eisenbahnermusikverein abgeschlossen hatte, sagte ich ihm zu.

Gross war die Überraschung, als ich wenige Tage danach die Tür des Probelokals der Stadtmusik in der Schützenmattstrasse öffnete. Da sasssen knapp 20 Personen, die meisten im mittleren Alter. Das war sie nun, die Stadtmusik Basel. Zugegeben, ich habe sie mir einiges grösser vorgestellt, aber der Verein stand kurz vor dem Aus und setzte seine Zukunft in die Hände dieses 23-jährigen Musikstudenten.

Die Stadtmusik entwickelt sich

Nur für kurze Zeit war ich der Jüngste im Verein. Philipp verstand es, junge Leute für die Stadtmusik zu gewinnen. Durch seine Stelle als Lehrer bei der Knabenmusik hatte er auch die Möglichkeit, einzelne Abgänger der «Knutte» für die Stadtmusik zu begeistern. Es ist jedoch nicht so, dass die Knabenmusik seither der Nachwuchslieferant der Stadtmusik ist.

Mit den vorhandenen Musikerinnen und Musikern, die zweifelsohne ein für Blasmusikverhältnisse überdurchschnittliches Können aufwiesen, stellte sich Philipp Wagner den kommenden Prüfungen. Noch vor den Sommerferien 1989 fand in Basel das Kantonalmusikfest statt, in welchem die Stadtmusik in der 1. Stärkeklasse teilnahm und in ihrer Kategorie gewann. Kunststück, könnte man sagen, denn die Stadtmusik war der einzige teilnehmende Erstklassverein. Dennoch, der junge Dirigent verstand es, seine 30-köpfige Harmoniefor-

mation in kurzer Zeit zu einer Einheit zu formen.

Am Rand sei hier erwähnt, dass ein gewisser junger Baldur Brönnimann, welcher sich unterdessen als Dirigent in England einen Namen gemacht hat, noch mit Rasierschaum im Gesicht am Sonntag Morgen auf den Tschinellen die einzige Aushilfe beim Marschmusikwettbewerb war.

Nach dem Musikfest blieb in der Stadtbasler Blasmusikszene die Erkenntnis:

«Die Stadtmusik ist noch da und die Kurve zeigte nach oben».

Die Stadtmusik wuchs unter der Direktion von Philipp Wagner nicht schnell, aber gleichmässig.

Es kamen immer wieder neue Leute, viele hörten wieder auf, da sie aus beruflichen Gründen in einen anderen Landesteil zogen. Heute hat die Stadtmusik mit rund 50 Aktiven wieder die Grösse eines anständigen Blasorchesters. Die Altersstruktur

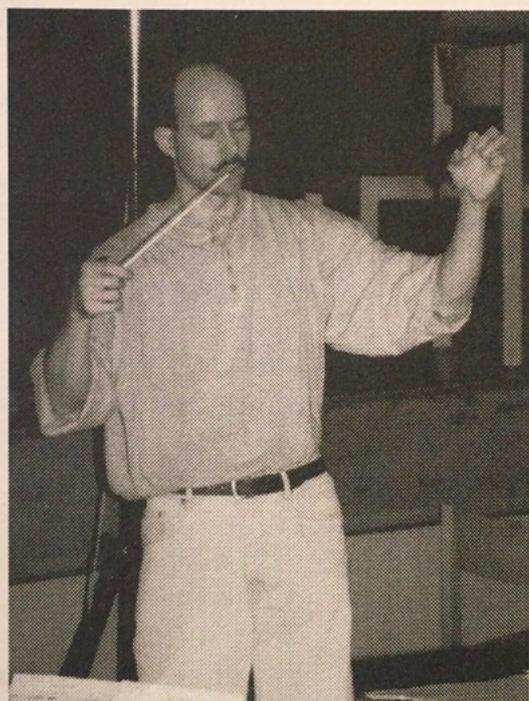
mit einem Durchschnittsalter von knapp über 30 Jahren ist ideal für die kommenden Jahre.

Musik im Vordergrund

Die Stadtmusik ist nicht ein Verein, der die Bestätigung an Wettbewerben sucht. Dennoch hat die Stadtmusik Basel mit Philipp Wagner einiges erreicht. Regelmässig nimmt die Stadtmusik an Musiktagen im Baseltal teil und erhält jeweils gute Kritiken der Experten.

1994 gewann die Stadtmusik am kantonalen Musikfest des Kantons Baselland in Sissach den Erstklassewettbewerb und dieses Mal sogar mit Konkurrenz. Musikalische Höhepunkte waren die Produktion der CD «Basler Lägerli» 1997 und

die Durchführung des Benefizkonzertes der Aktion «BAZ hilft Not lindern». Im ausverkauften Stadtcasino überzeugte die Stadtmusik bei der Aufführung von Karl Orffs «Carmina Burana» mit dem Theaterchor Basel.





1996 strich der Stadtkanton die Subventionen für die Blasmusikvereine. Dies hatte zur Folge, dass der Verein wieder Jahresbeiträge einführte. Die Mitglieder bewiesen damit, dass ihnen die Stadtmusik etwas Wert ist. Man kommt gerne, man identifiziert sich mit dem Verein. Das ist, da stehe ich sicher nicht alleine, der Verdienst unseres Dirigenten.

Engagement ausserhalb der Stadtmusik

Philipp Wagner dirigiert nicht nur die Stadtmusik, aber es ist sein Stammverein.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit in der Ausbildung der Militärmusik und beim Schweizer Armeespiel dirigiert Philipp Wagner zur Zeit den

Philharmonischen Orchesterverein Basel.

Zusammen mit seinem Studienkollegen Bruno Martin leitet er das *bobl*, das Blasorchester der Region Basel, mit welchem er an internationalen Musikfestivals im Ausland schon zahlreiche Preise und Auszeichnungen gewann. Als Dirigent war er früher bei der Musikgesellschaften Konkordia Nunningen und Konkordia Therwil tätig. Als Kursleiter und Referent ist er auch in der Ausbildung von Nachwuchsdirigenten tätig. Für die Aufführung von Melodien aus Film und Musicals in Originalbesetzung leitet er das bisher einzige Basler Pops Orchester, welches seinen Stamm ebenfalls in der Stadtmusik hat.

Dani Buser

Im Baslerstab von 2001 meinte Philipp: „Bei uns kommen alle auf ihre Kosten“

Baslerstab • Ausgabe Basel • Donnerstag, 1. März 2001

Basel extra

Stadtmusik-Dirigent Philipp Wagner

«Bei uns kommen alle auf ihre Kosten»

Foto: Martina Töngi

Wurst- und Käsezelt? Satte Uniformen? Marschmusik? Verstaubte Fahne? «Gruftis»? Denkste. «Ein Bläserverein muss im 3. Jahrtausend anders sein», sagt Dirigent Philipp Wagner von der Stadtmusik Basel (SMB). Will heissen: Weg vom alten Image. «Die SMB ist jung, dynamisch, innovativ.» Sie sei ein Verein mit einer flachen Hierarchie, ohne «Vereinsgetue», ohne verkrustete Strukturen. Man habe sich einstimmig gegen die Beschaffung einer neuen Fahne ausgesprochen, trage keine Uniform mehr, «sondern Konzertkleidung». Trotzdem hätten die Mit-

glieder Tradition und Wurzeln nicht ganz vergessen wollen. Schliesslich wurde die Stadtmusik 1872 gegründet. Und wie sieht es mit der repräsentativen Aufgabe aus? Früher wäre in Basel die Polizeimusik dafür zuständig gewesen. Heute brauche es das fast nicht mehr, erklärt Wagner. «Bei externen Auftritten vertreten wir die Stadt automatisch.» Finanzielle Unterstützung bekommen sie über den Lotteriefonds. Bedingung seien allerdings sechs Stadtauftritte – sogenannte «Pflichtauftritte» – wie etwa das Kleinkonzert am 7. April im Felix Platter

Spital oder das Frühlingskonzert am 12. Mai in der Marienkirche.

Stetig gewachsen

Heute zählt die SMB 50 Musikerinnen und Musiker zwischen 16 und 50 Jahren, die der 34-Jährige dirigiert. «Dafür brauchte es zwölf Jahre.» Denn als der damals 22-Jährige aus Reigoldswil die Stadtmusik in den Achtzigerjahren übernahm, bestand sie gerade noch aus 20 Aktiven. Doch er hatte Glück: «Der Blärsatz war gut, ein ausgewogener Klangkörper ohne Alterskruste, ausbaubar» Dabei pflegte der Instru-

tor vom Schweizer Ausbildungszentrum für Militärmusik in Aarau schon früh den Kontakt zur Knabemusik. Zwei, drei «Leitengste» nimmt er jeweils mit in die SMB, die anderen ziehen nach. Und oft ist die Stadtmusik Anlaufstelle für Studenten aus der ganzen Schweiz, welche in Basel studieren und hier ihr Hobby ausüben wollen. Ein gewisses Niveau sei Voraussetzung, betont Wagner. Einmal pro Woche wird geprobt, «konzentrierte zwei Stunden», fügt er an. Nachher sässen Jung und Alt am Stammtisch. Auch da sehe man den guten Zusammenhalt,

der innerhalb des Vereins bestünde.

Für die Literaturlauswahl zuständig, berücksichtige er die Wünsche der Mitglieder: «Ob konzertant, fetzig jazzig, traditionell volkstümlich oder schweigerisch-melodiös – alle kommen auf ihre Kosten.» Das Wichtigste dabei sei: «Die Musiker müssen sich auf das Konzert freuen können, und die Partituren sollen den Zuhörern Spass machen.» Um so mehr wenn keine Marschmusik gespielt wird von «Gruftis» in satte Uniformen mit verstaubter Fahne im Festzelt bei Wurst und Käse.

Lukas Bonauer

«Bei guten Projekten darf man mutig sein»

HANNES HÄNGGI

§ Blsorchester kämpfen häufig mit mangelnder Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Erweiterte Konzerte mit Künstlern aus anderen Sparten können ein grösseres Publikum anlocken. Die Stadtmusik Basel etwa hat sich an ein gemeinsames Konzert mit drei Jugendzirkussen gewagt. Gedanken zu aussergewöhnlichen Projekten.

Der zwölfjährige Lionel vom Jugend Circus Basilisk nimmt Anlauf, springt auf das Trampolin, macht in der Luft einen Salto und landet sicher auf der Matte; Szenenapplaus vom Publikum. Begleitet wird Lionels Auftritt durch live gespielte Musik. Diese kommt von der Stadtmusik Basel (SMB), die für ihr jährliches Galakonzert im Januar gemeinsam mit den drei Basler Jugendzirkussen Basilisk, Bruderholz und Robiano ein besonderes Programm auf die Beine gestellt hat.

Die Leute sind oft überrascht

«Wenn sich Möglichkeiten für ein gutes Projekt ergeben, darf man durchaus mutig sein», sagt SMB-Präsident Ruedi Küng. Und damit das Projekt Erfolg haben konnte, brauchte es nicht nur Mut, es war auch ein besonderer Aufwand nötig. Doch wozu dieser Aufwand?

Blsorchester haben generell einen schweren Stand, was die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit betrifft – gerade in Städten, die vor allem für ihre Sinfonieorchester, die Oper oder Jazzfestivals bekannt sind. Mit der geringeren Bekanntheit der Blsorchester geht oft auch ein schlechter Ruf einher. «Ich stelle fest, dass viele Leute wenig Ahnung haben, welche Literatur ein Blsorchester spielt und spielen kann», sagt Küng.

Die Stadtmusik Basel hat mit drei Zirkussen ein gemeinsames Programm aufgeführt.



Bei besonderen Projekten soll es nicht nur um Showeffekte gehen, finden Philipp Wagner und Ruedi Küng.

Die tradierte Vorstellung der Öffentlichkeit lasse dann die Blsorchester in einem schlechten Licht erscheinen, was auch ihren geringen Stellenwert in der Kulturszene erkläre. «Aber», so Küng weiter, «wenn die Leute einmal ein Konzert besucht haben, fragen sie sich oft, woher das falsche Bild kam.»

Das Spezielle darf nicht peinlich sein

Mit speziellen Konzerten wird also ein erweitertes Publikum angesprochen, das sonst kaum ein Konzert eines Blsorchesters besucht hätte. Küng gibt zu bedenken, dass das Spezielle nicht peinlich oder anbiedernd sein dürfe. «Es soll ja nicht nur um Showeffekte gehen, es kann auch eine andere Kunstrichtung eingebaut werden, wie Schauspieler, Sänger, Comedians oder Tänzer», ergänzt Philipp Wagner, der Dirigent der Stadtmusik Basel und Kommandant der Schweizer Militärmusik.

Wagner nennt als weitere Beispiele die Brass Band Bürgermusik Luzern, die unter der Leitung von Ludwig Wicki und Corsin Tuor etwa mit Bertrand Piccard oder Stephan Klapproth aufgetreten ist, oder den Musikverein Sissach, der ein Konzert in einem Lok-

Schopf am Bahnhof gab. «Das sind für mich Möglichkeiten, wie man Konzerte kreativ erweitern kann», sagt er.

Nicht jedes Konzert muss spezielle Elemente beinhalten

Zweifellos ist der Aufwand für solch erweiterte Konzerte gross, auch finanziell können sie ein Risiko darstellen. Von daher ist es nicht möglich, dass jedes Konzert eines Blsorchesters ein spezielles Element beinhalten kann, zumal damit das Spezielle zur Gewohnheit wird. Längerfristig können ungewöhnliche Konzerte aber durchaus lohnenswert sein, gerade wenn damit neues Publikum gewonnen werden kann.

«Der Return of Invest wird sich im kommenden Jahr zeigen, wenn hoffentlich neue Zuhörer beim Konzert dabei sein werden», sagt Küng. Und was die öffentliche Wahrnehmung betreffe, habe sich das Zirkusprojekt auf jeden Fall gelohnt. Deshalb ermutigt Küng auch andere Blsorchester, aussergewöhnliche Konzerte zu organisieren. «Aber für das Stammpublikum müssen wir uns nicht jeweils neu erfinden.» ■

Philipp hat ...

...mit dem symphonischen Blasorchester SMB an vielen kantonalen, nationalen und internationalen Musik Wettbewerben herausragende Platzierungen erreicht (u.a. in Brunnen, Grosswangen, Chur, Glarus, Appenzell, in Berlin und zuletzt auch in Basel-Stadt selbst)

... als Trompeter in der SMB eigenen Dorfmusik mitgespielt

... über 10 Jahre die SMB Big Band geleitet

... verschiedene Projekte umgesetzt wie: „Triumph und Trauer“ in Augusta Raurica, Mitwirken am Balser Tag der Expo 2002, das [SMB Pops Orchester](#) und Partnerkonzerte mit Gastvereinen aus Zürich, Frauenfeld, Lörrach uvm initiiert

... als OK Mitglied die kantonalen Musiktage 2004 und 2012 in Basel mitorganisiert

... den Klarinettenweltrekord mit dem Largest Clarinet Orchestra von 2015 initiiert und geleitet (370 Klarinetten)

... 2 CDs taktvoll & Basler Lächerli eingespielt

und und und

Grund genug Philipp ausserstatutarisch zum Ehrendirigenten der Stadtmusik Basel zu ernennen.

Interessant und nett sind die Zeilen von Patricia, Philipps Gattin:

[...] Nicht nur die musikalischen Erlebnisse waren für Philipp in diesen 29 Jahren so bereichernd, sondern vor allem auch die Freundschaft, die er mit euch pflegen durfte und die dazugehörenden hochspannenden, interessanten, lehrreichen, offenen, wert- und vertrauensvollen Gespräche waren für ihn immer ein grosses Geschenk! Wenn du mich nach einem "Bild" betreffend SMB und Philipp fragst, so erinnere ich mich gleich an den Satz, welcher Philipp immer zu sagen pflegte, wenn er von der SMB erzählte bzw. schwärmte: "Weisch, d'SMB, das isch eifach mi Insle!" [...]